

Wissen- oder Elternschaft?

Kinderlosigkeit und Beschäftigungsbedingungen des wissenschaftlichen Personals an Hochschulen in Deutschland,

gefördert unter dem Projekttitel »Kinder und Kinderlosigkeit im wissenschaftlichen Karriereverlauf« im Rahmen des BMBF-Programms »Frauen an die Spitze«

Pressemitteilung

Workshop soll Datenlage über Eltern im wissenschaftlichen Personal verbessern

Am 21. November 2008 findet an der Technischen Universität Dortmund ein Workshop mit namhaften Expert/inn/en aus Forschung, Politik und Datenverwaltung statt. Thema ist der völlig unzureichende Datenzugang über Kinder und Eltern und wie dieser für die demografische Forschung verbessert werden kann.

Problemstellung

Die Ermittlung der Kinder und ihre Zuordnung zu bestimmten Berufsgruppen der Eltern ist – kaum zu glauben – für die demografische Forschung ein großes Problem. Für die Beschäftigten an Hochschulen hilft die amtliche Hochschulstatistik dabei nicht weiter. Vielmehr muss die Ermittlung der Kinder über die zuständigen Verwaltungen erfolgen, bei denen die Informationen im Verwaltungsprozess anfallen.

Das Forschungsprojekt

An der TU-Dortmund wird zurzeit ein Forschungsprojekt durchgeführt, das dieses Problem aufgreift und Abhilfe sucht. Das Projekt „Wissen- oder Elternschaft? Kinderlosigkeit und Beschäftigungsbedingungen an Hochschulen in Deutschland“ wird unter der Leitung von Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel am Hochschuldidaktischen Zentrum der TU Dortmund durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie dem europäischen Sozialfonds (ESF) im Programm ‚Frauen an die Spitze‘ mit einer Laufzeit bis November 2009 finanziert.

Untersucht werden die Zusammenhänge zwischen Elternschaft und den konkreten Beschäftigungsbedingungen an Universitäten und Fachhochschulen. Ausgewertet werden die Personaldaten des gesamten wissenschaftlichen Personals der Universitäten und Fachhochschulen der Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Berlin, Brandenburg, Niedersachsen, Sachsen und Nordrhein-Westfalen und die Beschäftigungsdaten für das gesamte Bundesgebiet.

Im Mittelpunkt stehen die Zusammenhänge zwischen Beschäftigung (Umfang und Dauer), Geschlecht, Alter, Familienstand und Kinderlosigkeit bzw. Anzahl der Kinder.

Wie hoch ist die tatsächliche Kinderlosigkeit, welche Unterschiede im Hinblick auf Elternschaft zeichnen sich zwischen den Geschlechtern und den Statusgruppen ab? Da Datensätze aus unterschiedlichen Jahren herangezogen werden, können auch Entwicklungsverläufe aufgezeigt werden.

Im Rahmen der Datenbeschaffung wurde das Forschungsteam mit vielfältigen Schwierigkeiten konfrontiert, die sich aus der föderalistischen Struktur des

Verwaltungsaufbaus und so genannter ‚prozessproduzierter‘ Daten in den einzelnen Bundesländern ergeben.

Zur Situation der föderalistischen Datenermittlung

Während die Statistischen Landesämter personenbezogene Beschäftigungsdaten relativ differenziert zur Verfügung stellen können, ist die Erfassung und Zuordnung der Kinder bisher ein ungelöstes Problem. Um Angaben über die Kinder zu erhalten, musste sich das Forschungsteam an die jeweiligen Landesämter für Besoldung und Versorgung bzw. die Bezügestellen der Länder wenden. Dies war je nach Bundesland mal unkompliziert, mal äußerst schwierig und langwierig, da die Herausgabe dieser Daten von zwischenbehördlichen Zustimmungen abhängig war.

Der Workshop wird mit Expert/inn/en aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung die Schwierigkeiten einer präzisen Ermittlung von Elternschaft bzw. die Zuordnung von Kindern zu bestimmten Berufsgruppen diskutieren und Überlegungen zur Verbesserung der Datenermittlung bzw. Empfehlungen für die Politik formulieren. Die unzureichende Datenlage zur Erfassung der Kinder im öffentlichen Dienst wird sich künftig aufgrund der neuen Tarifregelungen noch verschlechtern und ist nicht nur für die Gruppe des wissenschaftlichen Personals ein Problem.

Das Forschungsprojekt „Wissen- oder Elternschaft?“ knüpft an Ergebnisse aus der Studie „Junge Elternschaft und Wissenschaftskarriere“ an. Diese Untersuchung wurde im HWP-Programm des Landes Nordrhein-Westfalen und von der Universität Dortmund gefördert und hat sich auf die Universitäten in Nordrhein-Westfalen beschränkt. Sie ergab einen Anteil der Kinderlosen im Mittelbau von 78%, wobei die Kinderlosigkeit der Wissenschaftler gestiegen ist, die der Wissenschaftlerinnen dagegen nicht.

Die Buchveröffentlichung „Sigrid Metz-Göckel/Christina Möller/Nicole Auferkorte-Michaelis: „Wissenschaft als Lebensform – Eltern unerwünscht? Kinderlosigkeit und Beschäftigungsverhältnisse des wissenschaftlichen Personals aller nordrhein-westfälischen Universitäten“, Barbara Budrich Verlag Opladen 2009 (<http://www.budrich-verlag.de/pages/details.php?ID=174>), liegt vor und kann zum Autorenpreis bestellt werden.

Das Dortmunder Forschungsteam besteht aus:

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel

Kirsten Heusgen

Christina Möller

Dr. Ramona Schürmann,

Petra Selent

Dr. Michaela Zupanic

Nähere Infos zur Studie unter

<http://www.hdz.uni-dortmund.de/index.php?id=wissen-elternschaft>